

Zeitschrift:	Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale
Herausgeber:	Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner
Band:	- (1998)
Heft:	4
Rubrik:	Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

collage

Sitzung mit den Korrespondenten

Wie immer fand dieses Jahr im August ein Treffen mit den Korrespondenten statt. Es war – wie immer – ein angeregter Samstag Vormittag, man unterhielt sich über das neue Heftkonzept, die Themen für 1999 und über die Zusammenarbeit *collage*-Korrespondenten. Es ist ja so, dass das neue Heftkonzept (ab Heft 3/98) weniger Raum für das «thema» und dafür mehr für das «forum» vorsieht, in der Hoffnung, dass es immer besser gelingen wird, *collage* zu einer Informations-Plattform für Raumplaner zu machen. Dazu benötigen wir Eure Mithilfe und natürlich auch diejenige der Korrespondenten, als Vermittler zwischen Leserschaft und Heft.

Hier die Themen (Arbeitstitel!) und die Themenverantwortlichen für 1999

Heft	verantwortlich	Arbeitstitel
1/99	Thomas Steinbeck	Planerqualifikation, Aus- und Weiterbildung
2/99	Frank Argast	Bahn 2000, Auswirkungen auf das Umfeld
3/99	Karin Lischner	Das Sinnliche in der Raumplanung
4/99	Urs Zuppinger	Welche Anliegen haben die verschiedenen sozialen Gruppen an die Raumplanung
Reserve für 2/99	Res, Nico	Regionalplanung: Zusammenarbeit statt Verordnung

Adressen der Korrespondenten auf Seite 52

Séance avec les correspondants

Fidèles à la tradition, les correspondants et la rédaction se sont réunis en août. Cette fois encore, la matinée fut animée, puisque la discussion a porté sur la nouvelle mouture de la revue, les thèmes pour l'année 1999 et la collaboration. La rubrique «thema» sera plus ré-

duite, le «forum» par contre plus étoffé, dans l'espoir de faire de «collage» une plate-forme d'information pour les aménagistes. Mais pour cela, nous avons besoin de votre concours et bien sûr de celui de nos correspondants, car ils sont les intermédiaires entre les lecteurs et la rédaction.

Thèmes prévus pour l'année prochaine

Cahier	Responsable	Titre provisoire
1/99	Thomas Steinbeck	Qualification professionnelle, formation formation continue
2/99	Frank Argast	Rail 2000 et ses effets
3/99	Karin Lischner	Aménagement et plaisir des sens
4/99	Urs Zuppinger	Aménagement et attentes sociales
Reserve 2/99	Andreas Gerber, Nico Harz	Aménagement régional: mieux vaut collaborer que légiférer

la liste des correspondants voir page 52

reaktionen / réactions

Die letzte *collage* war offenbar so gut, dass sie keine Reaktionen auslöste.

Apparemment, le dernier numéro de collage était tellement bon que personne n'a rien trouvé à redire!

veranstaltungen / manifestations

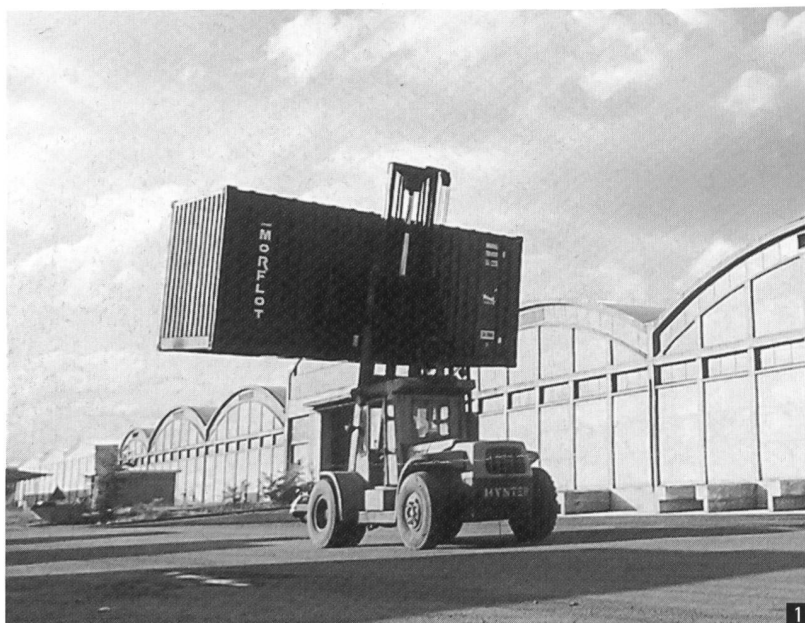
Der Weg der Güter von den Alpen zum Meer

Bericht über die gemeinsame Reise der KPK (Schweizerische Kantonsplanerkonferenz) und des BSP (Bund Schweizer Planerinnen und Planer)

Alle zwei Jahre machen KPK und BSP zusammen eine Reise. Das letzte Mal führte sie der BSP durch, diesmal wurde sie vom Tessiner Kantonsplaner Giorgio Balestra, unter Mitarbeit von Pierangela Brenni und Stefano Wagner, organisiert.

Angesichts der beiden wichtigen Abstimmungen über die LSVA und die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs kommt dem gewählten Thema besondere, aktuelle Bedeutung zu. Die Reise führte ca. 40 Teilnehmer Ende September entlang dem Weg der Güter von den Alpen zum Mittelmeer zu jenen Orten in der Lombardei, im südlichen Piemont und in Ligurien, die aus diesen Regionen ein Zentrum der Gütertransport-Logistik in Europa machen. Dabei wurde aber auch am Weg liegendes besucht, welches nichts mit diesem Thema zu tun hatte.

Am Wege lag die neue **Akademie für Architektur in Mendrisio**. Architekt Aurelio Galfetti erklärte uns Ziele und Funktion. Er wies besonders auf die grossartige Möglichkeit dieser jungen Schule hin, neue Ausbildungsziele zu definieren und neue Möglichkeiten auszuprobieren. An einer eben erst gegründeten Schule sind die administrativen, institutionel-



len und professoralen Grenzpfähle, die solchen Experimenten im Weg stehen, noch nicht eingeschlagen. So schwebt ihm auch vor, Jugendliche nicht nur zu Architekten, sondern im Rahmen eines zukünftigen Nachdiplomstudiums auch zu Planern auszubilden. Denn für beides braucht es – gemäss Galfetti – zunächst eine Vision.

Der Flughafen Malpensa soll zu einer Drehscheibe für Südeuropa ausgebaut werden, zunächst für den Personenverkehr (Etappe II, Eröffnung 15. Oktober), später für den Luftfrachtverkehr (Etappe III). Die Anlage ist hier, im Gegensatz zu vielen anderen Flughäfen, für den abfliegenden Passagier angenehm übersichtlich. Die Chance, hier ein Bauwerk von europäischer Bedeutung zu errichten, wurde jedoch vertan. Es fehlt ein Konzept für Konstruktion, Materialien und Form, kurz: für gute Architektur. Da mischen sich sichtbare und verkleidete, beständige wie vergängliche, teure neben billigste Teile zu einer grausigen Kakophonie. Der Beizug bekannter Namen für den Innenausbau hat das Ganze nicht zu retten vermocht. Es ist nur ein weiterer Beitrag zur Kakophonie.

In einem **Terminal der HUPAC** werden unweit von Malpensa, bei Busto Arsizio, Güter von der Strasse auf die Bahn umgeladen. Angesichts der beunruhigenden Prognosen über die Zunahme des Güterverkehrs ist es beruhigend zu sehen, mit welcher Effizienz mit diesen Containern umgegangen wird. Den ganzen Tag hinweg kommt alle paar Minuten ein Lastwagen an. Ohne Hektik werden Ladung und Papiere kontrolliert. Dann heben leistungsfähige Krane den Container vom Lastwagen, um ihn manchmal kurz zwischenzulagern, meist jedoch direkt auf die Bahn zu verladen. Bereits wird etwa ein Viertel des alpenquerenden Güterverkehrs mit Containern auf der Bahn bewältigt – und der Umsatz dieses Terminals wächst gegenwärtig um 14% pro Jahr.

1 Der effiziente Umladeterminale der HUPAC in Busto Arsizio

Auch im **Zentrum Rivalta Scrivia**, das sich stolz *Centro logistico del Sud-Europa* nennt, werden Güter in Containern von der Strasse auf die Bahn umgeladen, aber zusätzlich auch auf Wunsch der Kunden gelagert, verteilt und neu verpackt sowie Zusatzarbeiten durchgeführt, z.B. den aus Südostasien importierten T-Shirts ein Label «Made in Italy» angenäht. Die ruhige und doch rasche Effizienz, die uns bei der HUPAC beeindruckte, weicht hier einer Kombination von ausgeklügelter Logistik, ergänzt von Hilfeleistungen billiger Arbeitskräfte: ein Nebeneinander von professioneller Technologie und ineffizienter Gigantomanie. Das Gelände ist 250 Hektaren gross. Wir sahen einen Mann in schnellen Laufschritten vorbeieilen; bei dieser Grösse wirkt das Laufen völlig unsinnig.

Am Weg: **Alessandria, Asti, Alba**. Bemerkenswert die eben eröffnete Erweiterung des alten Theaters in Alba. Gegenüber einem winzigen, intimen, ja fast verspielten Auditorium, einem Schmuckstück des 18./19. Jahrhunderts, wurde einfach ein zweiter Raum auf der anderen Seite der Bühne angeordnet. Die

Zuschauer sitzen also Auge in Auge. Wie heisst es beim Götz von Berlechingen: «Leckt mich am...». Wie stellt man sich da hin, bei zwei Zuschauerräumen?

Zum Schluss die **Hafenanlage in Genua**: Erläuterungen zum rasanten Aufschwung der letzten Jahre, dann eine Rundfahrt durch den Hafen und ein rascher Spaziergang durch die Stadt sowie eine – leider viel zu kurze – Führung durch den alten Hafen zu den von Renzo Piano für das Kolumbus-Jubiläumsjahr (1992) entweder restaurierten oder neu erbauten Anlagen.

Neben alledem blieb dank der mustergültigen Organisation noch genügend Zeit um zusammensitzend, Gedanken auszutauschen, gut zu essen und zu trinken. Es war eine gute Reise.

Tagung der VLP zur Revision des Raumplanungsgesetzes

Der Saal in Frauenfeld war zum Bersten voll. Ich selber bin dort gesessen, weil ich als Geschäftsführer des BSP den Auftrag habe, zu diesem Thema zu schreiben. Kompetente Redner versuchten uns das revidierte Gesetz zu erklären, schmackhaft zu machen oder als unnütz und kontraproduktiv hinzustellen. Wahrscheinlich ist es den vielen Besuchern ähnlich ergangen wie mir: In dieser schwer zu durchdringenden Materie tut Aufklärung not und man ist froh um die dargebotene Information. Der Revisionstext ist stellenweise gewöhnlichen Lesern leider kaum verständ-

lich und bedarf des Kommentars. Die VLP hat für November einen solchen in Aussicht gestellt.

Fritz Thormann

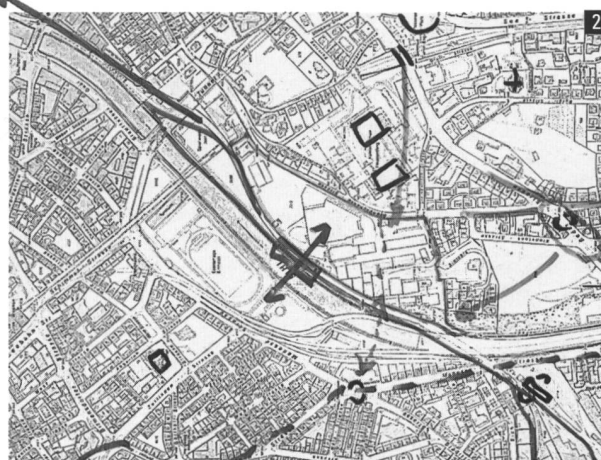
Tagung der VLP (Vereinigung für Landesplanung)

«Instrumente einer modernen Stadtentwicklungspolitik»

Die Tagung vermittelte einen guten Überblick über grosse Planungsvorhaben in der Schweiz: Zentrum Zürich Nord, Brauerei Hurlimann in Zürich, Stadtforum und Impulsgruppe «Aufwertung Zürich West», Werkstadt Basel.

2 Skizzen aus dem offenen kooperativen Planungsverfahren auf dem Areal der Brauerei Hurlimann Zürich Enge.

Der Titel «Kooperative Planung als Chance» suggeriert die Vorstellung, dass Kooperation in der Planung etwas Neues sei, dass Raumplanung bisher aus der Isolation heraus betrieben worden sei. Wer schon längere Zeit als Raumplaner tätig ist, weiss, dass die Zusammenarbeit mit den Betroffenen in den 60er Jahren und anfangs der 70er Jahre ein wichtiges Thema war. Es wurde viel zu diesem Thema geschrieben und vielleicht auch gelesen. Gemeint war damals die Zusammenarbeit mit allen Betroffenen und nicht ein



Verkehr

Denkmalpflege



Augenzwinkern zu den Mächtigen der Wirtschaft. Gute Planung schliesst Kooperation ein und ich finde es gut, dieses Thema durch eine Tagung aufzuwerten.

Wie in letzter Zeit üblich, bestand die Tagung aus Kurzvorträgen von 15 bis 30 Minuten. Es ist eine effiziente Form. Wegen dieser Effizienz fielen die Darstellungen der verschiedenen Planungsprozesse aber etwas blutleer aus. Die geforderte Kürze lässt wenig Raum für Fragen und Zweifel, die ja auch zu solchen Prozessen gehören und die auch dazu beitragen, in der Frage der Planungsprozesse weiterzukommen.

Wie immer kann die Dokumentation bei der VLP bezogen werden.

Fritz Thormann

Tagung des Vereins «Metropole Schweiz» / Association «Metropole Suisse»

Der Verein definiert sein Ziel so: «Eine zukunftssträchtige, nachhaltige Lösung für unser Zusammenleben, unser Wohlbefinden, unsere Prosperität und die Erhaltung der Landschaft kann nur gefunden werden, wenn wir die Schweiz als eine nach aussen offene Metropole mit mehreren Zentren begreifen. In der Metropole Schweiz leben die Menschen in einem vielfältigen Netz von Städten, urbanen Agglomerationen und Dörfern unterschiedlichster Grösse und Dichte. Diese Siedlungsgebilde pflegen untereinander und mit dem Ausland einen regen Austausch. Daraus gewinnt die Metropole Schweiz Innovationskraft und eine weltweite Ausstrahlung. Die Schweiz als Metropole zu sehen heisst, uns aus einem anderen Blickwinkel heraus neu zu erleben. Das ist eine Chance. Wir können uns endlich wieder als ein starkes Ganzes begreifen, ohne Angst vor der unaufhaltsam fortschreitenden Globalisierung. Die neue Sicht hilft uns auch, Gräben zu überbrücken, Gräben zwischen Stadt und Land, zwischen den Sprachregionen und zwischen der Schweiz und der Welt. Es geht darum, eine neue, gemeinsame Identität zu finden.»

Diese Inhalte wollte der Verein der Schweizer Bevölkerung an der EXPO 01 bewusst machen. Dafür engagierte sich dieser Verein unter dem Präsidium von Michel Bassand, Professor am IREC in Lausanne, Remigio Ratti,

Leiter des Istituto Ricerche Economiche in Bellinzona und Ursula Rellstab, Publizistin in Zürich, seit Jahren. Als eine der ersten Organisationen legte er schon im März 1997 ein vollständiges Konzept unter dem Titel «Bei uns in der Metropole Schweiz» vor. Zu früh, wie sich herausstellte. Denn damals hatte die eben ernannte EXPO-Leitung selber noch kein Konzept. Das EXPO-Konzept ist für Aussenstehende bis heute noch nicht klar. Klar aber ist, dass das «abstrakte» Konzept des Vereins «Metropole Schweiz» der EXPO-Leitung nicht ins Konzept passt. Es tröstet den Verein auch nicht, wenn Teile der Metropole-Idee nun in anderen Projekten als «Partikel» aufgenommen werden. Das ist nicht nur für den Verein «Metropole Schweiz» schmerzlich, sondern für die Raumplanung der Schweiz als Ganzes. Denn in diesem Projekte sollte die Raumplanung im Zentrum stehen. Der Verein hat bewusst die Unterstützung der Verbände, der Ämter und der Fachleute der Schweizer Raumplanung gesucht und gefunden. Eine gleichwertig fundierte Alternative hat sich noch nicht herausgeschält. Vielleicht kommt das Konzept der «variablen Geometrie», der «variable Zusammenarbeit» der Kantone des Espaces Mittelland den Anliegen der Raumplanung noch am nächsten. Doch die Zeit drängt. Raumplaner lassen sich ungern hetzen.

Trotzdem hat der nimmermüde Verein am 11. November in Bern eine Tagung unter dem Titel – «Verrückt die Grenzen / Bougeons les frontières!» organisiert. Dafür wurden viele namhafte Referenten aufgebeten (vgl. Ausschreibung auf Seite 41/42 in collage 3/98). Solch ein intensives Programm hätte sowohl einen grösseren, helleren Tagungssaal, als auch viel mehr Zuhörer verdient. So aber blieben die Referenten mit denjenigen, die es eh schon wissen, unter sich.

Es gibt wohl kaum etwas politisch so heikles wie Grenzen. Grenzen stören. Die alltägliche Zusammenarbeit wird komplizierter. Grenzen sind überholt. Sie entsprechen nicht mehr dem heutigen Lebensraum, nicht dem Raum der Wirtschaft, ja noch nicht einmal dem Landschaftsraum. Trotzdem: Grenzen sind ein Erbe, das in Gesellschaft und Kultur lange weiterlebt. Und wenn die einen überwunden sind (z.B. durch die «Vernetzung des Stadtsystems Schweiz», treten neue zutage, z.B. der sich verschärfende politische Gegensatz zwischen Stadt- und Landregionen. Also: Grenzen lassen sich nicht verrücken. Und wohin denn? Es gibt meist keine eindeutige, «beste Lösung». Wir müssen wohl mit den bestehenden Grenzen noch etwas weiterleben. Aber man kann Grenzen überlagern. Wenn der Problemdruck zu stark oder die Möglichkeiten für (die Finanzierung von) Lösungen zu klein geworden sind, dann schliessen sich die abgegrenzten Territorien zu neuen Verbänden zusammen. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele: konkrete Organisationen wie z.B. die «Communauté urbaine de Lyon», mit ganz handfesten Aufgaben wie gemeinsame Müllabfuhr, Gasversorgung und ÖV; bis zu noch abstrakten Gebilden, mit denen Visionen verfolgt, Chancen zurückgewonnen werden sollen, z.B. der Zusammenschluss von 5 + 2 Kantonen zum «Espaces Mittelland» oder von

zahlreichen Kleinstädten mit der Grossstadt zu «Zürich plus». Das Vorgehen entspricht dem Zeitgeist: nicht mit viel Aufwand formale Strukturen ändern, sondern anhand schlanker, projektorientierter Organisationen neue Chancen problembezogen angehen.

Allerdings stösst der Optimismus «auf Grenzen». Wieviele übergeordnete Organisationen kann eine Wirtschaft, können die Steuerzahler verkraften. In den Niederlanden wollen sich die Gemeinden nicht mehr zu neuen Einheiten zusammenraufen; in Frankreich sind einer Agglomerationsgemeinde sechs(!) Staatsebenen übergeordnet. Das der Optimismus gedämpft ist, lässt sich auch am Budget ablesen. Die 5+2 Kantone des «Espaces Mittelland» werfen für diese «Vision» zur Zeit je Kanton nicht mehr auf, als ihnen in der Regel eine (!) Stelle in ihrer Verwaltung kostet. Das müsste ein Team von Herkulesen sein, wollte man die Grenzen verrücken – oder von Engeln, wollte man sie überfliegen!

Nikolaus Hartz

ausbildung/ formation

Abteilung Raumplanung, HSR

Studienreise 1998

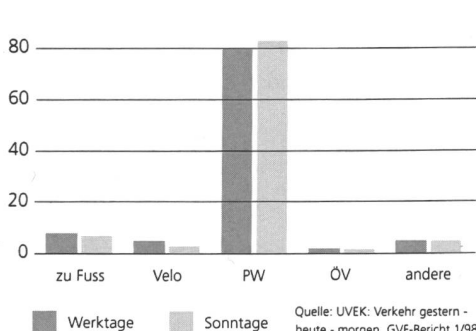
Die diesjährige Studienreise fand in der Woche vom 12. bis 19. September statt. Daran teilgenommen hatten 49 Studierende und 6 Begleitpersonen.

Die Reise führte uns in ein Teilgebiet der ehemaligen DDR, ins Gebiet zwischen den Städten *Dessau*, *Wittenberg*, *Bitterfeld* (alle Land Sachsen-Anhalt) und *Leipzig* (Land Sachsen). Eine Gegend die eng verknüpft ist mit bekannten Namen wie: *Martin Luther* (Reformator in Wittenberg), *Johann Sebastian Bach* (27 Jahre lang Thomaskantor in Leipzig), *Walter Gropius* (Architekt und Gründer des Bauhauses Dessau), *Fürst Leopold III von Anhalt-Dessau* (Gründer eines Musterstaates deutscher Aufklärung) sowie sein enger Vertrauter und Berater, Architekt *Friedrich Wilhelm Freiherr von Erdmannsdorff* (frühklassizistischer Architekt und Mitgestalter des Gartens von Wörlitz).

Seit der historischen Wende im Jahre 1989 bestehen in dieser Region riesige *Nachholbedürfnisse*, grosse *Hoffnungen* sowie unzählige *Visionen* und *Projekte*; – es ist aber auch ein Gebiet voller *Widersprüche* und *Befürchtungen*, mit einer hohen *Arbeitslosigkeit* (ca. 21%), unabsehbaren *Altlasten* und starken finanziellen *Abhängigkeiten* (Europäische Union, Finanzausgleich mit alten Bundesländern, in- und ausländische Investoren, etc.). Zur Zeit wetteifern die grossen Städte und ihre Regionen in Mitteldeutschland mit der wenig geliebten, zukünftigen Hauptstadt Berlin und unternehmen grosse Anstrengungen, um die *Attraktivität ihrer Standorte* zu verbessern. Dabei stehen sie traditionellerweise auch untereinander in Konkurrenz und versuchen sich in der Statistik der zu beobachtenden Baukräne zu überbieten.

Der Bedarf für die Sanierung und Erweiterung der Infrastruktur und des Wohnungsbaus sind

Verkehrsmittelwahl Freizeitverkehr nach Distanzen



gigantisch, ebenfalls der vermutete Aufwand zur Beseitigung der Altlasten aus Chemiebetrieben, Braunkohlenbergwerken etc. Unsere Reise vermittelte uns eindrucksvolle Einblicke in die reichen kulturellen Leistungen der Vergangenheit, in die Befindlichkeit einer Region im Umbruch wie auch in ihre Visionen und Pläne für die Bewältigung zukünftiger Aufgaben.

Einführungskurs in kommunale Raumplanung

Auch dieses Jahr führte unsere Abteilung – in Zusammenarbeit mit BSP, SIA-FRU, BVS, VLP sowie neu mit zwei Vertretern der KPK (Aargau und Freiburg) – den Kurs durch. Da im nächsten Studienjahr kein Nachdiplomkurs am ORL-Institut der ETH-Zürich stattfinden wird, reduzierte sich die diesjährige Teilnehmerzahl auf rund ein Dutzend interessierte Personen.

Zur Frage der zukünftigen Durchführung dieses Kurses ist bis heute noch nichts entschieden worden.

Diplomarbeiten 1998

Alle 11 Diplomanden des Jahres 1998 haben eigene Themen für ihre Diplomarbeit vorgeschlagen. Die folgenden Aufgabenstellungen wurden eingereicht und von der Abteilung genehmigt:

- Orts- und regionstypische Siedlungsentwicklung in der Bergregion (am Beispiel der Gemeinde Vrin und ihrer Region)
- Lebensraum Kleinhüningen, Siedlungserneuerung unter sozialem und ökologischem Blickwinkel
- Vergessene Aufgaben der Raumplanung: Fahrende in der Schweiz
- Die Auswirkungen der RPG-Revision
- Entwicklungsgeschichte und Ortsplanungsrevision der Gemeinde Arosa
- Neue Stadt Heerbrugg
- Reduktion des Energieverbrauchs und des CO₂-Ausstosses in der Gemeinde Pfäffikon ZH
- Umsetzung der Agenda 21 am Beispiel von Luzern
- Aufwertung des innerstädtischen Lebensraumes am Beispiel der Stadt Luzern.

Neue Partnergemeinde: Niederurnen

Für das kommende Studienjahr 1998-99 konnte die Gemeinde Niederurnen im Kanton Glarus gewonnen werden. Nebst zahlreichen Semester- und Projektarbeiten soll dieses Jahr – zum ersten Mal – eine breit angelegte Bevölkerungsbefragung im Rahmen eines interdisziplinären Studienprojektes durchgeführt werden.

Thomas R. Matta

nachrichten/ nouvelles

wisst ihr dass.../savez-vous que...

...das Bundesamt für Raumplanung ein neues Informationsangebot für Medienschaffende mit dem Namen «Dossier» geschaffen hat? Es ist als Hintergrundinformation gedacht und

erscheint 3-4 mal pro Jahr auf deutsch, französisch und italienisch. Dossier Nr. 1 handelt vom **Freizeitverkehr/traffic de loisirs**. Für den Fachmann nützlich sind die Literaturhinweise, z.B.:

Jürg Stettler, 1997: Sport und Verkehr, berner Studien zu Freizeit und Tourismus 36, Bern. Forschungsinstitut Freizeit und Tourismus. Diss.

Armin Vielhaber, Hansruedi Müller, Astrid Kösterke, Walter Ender, 1997: Fernreisen 2005, Delphi-Studie in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Kurzfassung: Ammerland, Bern, Wien: Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V., Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus.

3 Verkehrsmittelwahl im Freizeitverkehr nach Distanzen

... es in Holland eine «**Vereinigung für ästhetische Kontrolle**» (auf englisch: Federation of Aesthetic Control) gibt? Sie führte im Oktober eine Tagung zum Thema: «Policies for Urban and Environmental Quality Planning in Europe» durch. Diese Föderation kümmert sich unter anderem um die qualitativen Aspekte der Raumplanung. Hier die Adresse: Federatie Welstandsoezicht, Postbus 68, 6800 AB Arnhem, Nederland.

publikationen/ publications

RegioTriRhena, Leitbild

Die drei Vereine Regio Basiliensis, Regio du Haut Rhin und Freiburger Regio-Gesellschaft

wollen unter dem Dach des «Rats der RegioTriRhena» enger zusammenarbeiten und haben zu diesem Zweck dieses Leitbild verabschiedet und publiziert. Nebenbei: Auf meine Bemerkung: «Es scheint, dass Ihr in Basel mit den angrenzenden Regionen in Frankreich und Deutschland enger zusammenarbeitet als mit den Nachbarkantonen» erhielt ich von einem beteiligten Planer die Antwort: Ja, so ist es.

«**RegioTriRhena, Leitbild**», Conseil de la RegioTriRhena, Pont du Palmrain, F-68128 Village-Neuf, tél. +33 3 89 67 30 75



4 Die HomePage der RegioTriRhena

Fragen zur Raumentwicklung der Schweiz

Künftige Aufgaben der Raumplanung und der RaumplanerInnen

Der Presstext: *Die vorliegende Publikation ist sozusagen ein Vermächtnis. Sie beschliesst die Reihe der Veröffentlichungen des Fachbereichs Methodik am ORL-Institut unter der Leitung von Prof. Dr. Jakob Maurer, der Generationen von NachdiplomstudentInnen in Raumplanung geprägt hat, und der Ende März 97 von seiner Tätigkeit an der ETH Zürich zurückgetreten ist. Der Inhalt des Dokuments besteht aus überarbeiteten Beiträgen für das Planungsseminar vom 6./7. Februar 1997. Typisch für Jakob Maurer war, dass er dieses letzte Seminar unter seiner Leitung nicht für einen Rückblick, sondern für einen Ausblick benutzte.*

Jakob Maurer und seine MitarbeiterInnen stellten sich die Aufgabe, aus ihrem Tätigkeitsgebiet heraus Gedanken zur aktuellen Lage und zu den künftigen Herausforderungen zu formulieren. Einige Vertreter aus der Praxis waren eingeladen, sich aus ihrer Erfahrung heraus zu ausgewählten Teilbereichen zu äussern.

Im Sinne des Innovationsgeistes von Jakob Maurer erfolgt diese Veröffentlichung als EDV-Dokument. Ausgewählte Erkenntnisse aus dem Seminar sind durch die Herausgeber am Schluss der Publikation zusammengefasst. Damit liegt nun der erste ORL-Bericht als CD-ROM vor.

Kommentar von Fritz Thormann: Ich hätte das Buch gerne gelesen, um meinen Eindruck in *collage* wiederzugeben. Beim Starten der CD-ROM erschien ein langer Text über die Installation auf dem Bildschirm, im üblichen kaum verständlichen Computer-Deutsch. Wie immer im Stress, ist mir die Installation nicht innert nützlicher Frist gelungen. Ich werde das aber noch nachholen und berichten.

Hrsg. Ernst Heer, Hellmut Ringli
Fragen zur Raumentwicklung der Schweiz
Künftige Aufgaben der Raumplanung und der RaumplanerInnen
1998, CD-ROM, Fr. 48.–/DM 59.80/ÖS 435.–,
ISBN 3 7281 2593 8

Stärkung der Stärken

10 Stärken von Basel, Beiträge der Universität Basel für die Werkstadt Basel.

Was sofort Freude macht: Es ist ein gut gestaltetes Werk, man hat Lust, darin herumzu-blättern. Die Texte zu den 10 Stärken sind kurz, allerdings ohne wissenschaftliche Vorbildung schwer zu lesen. Oder wissen Sie, was eine Inzidenzanalyse ist? Wie es der Titel verspricht, werden in diesem konzentrierten Werk nicht etwa nur 10 Stärken beschrieben, es werden auch Vorschläge zur Stärkung dieser Stärken gemacht, aus welchen man die Professionalität der Bearbeiter herauslesen kann. Autor ist die Arbeitsgruppe: Prof. Dr. rer. pol. René L. Frey, Dr. phil. I Philipp Egger, Prof. Dr. phil. II Rita Schneider-Sliwa, Rolf M. Plattner, dipl. Arch. ETH/SIA, Dr. med. Charlotte Braun-Fahrhändler.

Stärkung der Stärken, 10 Stärken von Basel, Beiträge der Universität Basel für die Werkstadt Basel.

Herausgeber: Stelle für Öffentlichkeitsarbeit der Universität Basel

Meliorationen im Einklang mit der Landschaft

Die Wegleitung wurde durch die SIA-Fachgruppe für Kultur- und Vermessungsingenieure, das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft und das Bundesamt für Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit den Naturschutz-, Raumplanungs- und Bauernverbänden erstellt. Sie steht unter dem Thema: *Moderne Meliorationen sind gesamtheitliche Projekte zur Erhaltung, Gestaltung und Förderung des ländlichen Raums.* Die Wegleitung wurde durch Fallbeispiele ergänzt.

Meliorationen im Einklang mit Natur und Landschaft, in französischer und deutscher Sprache, zu beziehen bei Schwabe und Co. AG, Verlag und Druckerei, Farnsburgerstrasse 8, 4132 Muttenz, Tel. 061 467 85 85

Ist die schweizerische Raumplanung zukunftstauglich?

Das Bundesgesetz über die Raumplanung ist seit bald 20 Jahren in Kraft. Die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich seither tiefgreifend geändert. Anlass genug sich zu fragen, wie sich die Raumplanung unter den öffentlichen Aufgaben gehalten hat und in Zukunft halten wird. Martin Lendi hat über die öffentliche Aufgabe der Erhaltung und Gestaltung des Lebensraumes nachgedacht. Seine im Sommer 1998 erschienene Publikation «Politisch, sachlich und ethisch indizierte Raumplanung – am Beispiel der Schweiz», zeigt die Schritte auf, welche die schweizerische Raumplanung durchlaufen hat und betont, dass sie sich in einem kontinuierlichen Lernprozess befindet. Es werden Einblicke in die politisch geprägten Eigenarten und die sachlichen Anliegen der schweizerischen Raumplanung gewährt. Der ethischen Dimension der räumlichen Planung wird dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Von der endzustandorientierten zum prozesshaften Planung

Raumplanung ist aufgrund sich verändernden Rahmenbedingungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft einem ständigen Wandel unterworfen. Dieser Wandel hat sich unter anderem im Planungsverständnis niedergeschlagen. Dies lässt sich mit der Entstehungsgeschichte des Raumplanungsgesetzes (RPG) aufzeigen. Die erste Fassung des RPG's wurde bekanntlich 1976 vom Stimmvolk abgelehnt. Martin Lendi schreibt diesbezüglich, dass das Gesetz eine zu umfassende und endzustandorientierte Gesamtplanung vor Augen gehabt habe. «Demokratie will die Zukunft möglichst offenlassen und liebt das Ungeplante.» Die überarbeitete Fassung des RPG's von 1979 verzichtet auf ein geschlossenes Planungssystem und lässt künftigen Situationen mehr Spielraum offen. Vor der ungewissen Zeit wird mehr Respekt entgegengebracht und die Zukunft soll nicht gemeistert, sondern als Frage offengelassen werden. Der Richtplan (RPG Art. 6 ff) und die Planungsgrundsätze (RPG Art. 3) wurden in der Überarbeitung des RPG's neu eingebracht und spiegeln den Geist des Gesetzes wider. Der Richtplan begünstigt eine rollende nicht finale Planung und die Planungsgrundsätze sind ein offenes, nicht konfliktbereinigtes Zielsystem. Auch die 1996 vom Bundesrat vorgestellten «Grundzüge der Raumordnung Schweiz» liegen auf dieser Linie. Die in den Grundzügen formulierten Strategien «gehen nicht von einem festgefügteten Leitbild aus. Sie bilden vielmehr ein in sich abgestimmtes Bündel von Leitsätzen für ein zielgerichtetes Handeln des Bundes im Rahmen seiner raumwirksamen Aufgaben, alles unter Vorbehalt der sich laufend veränderten Gegebenheiten und damit

der notwendigen Weiterführung der Analysen und der Strategien. Die Strategien führen dann hinüber zu Aktionsfelder der Raumordnungspolitik.»

Planung als ethisches Handeln und als Lernprozess

Eine zukunfts-fähige Planung sehe die Zukunft nicht als Objekt, sondern als fragendes Subjekt. «Wer Freiheit für sich beansprucht, muss sie auch der kommenden Generationen zuerkennen.» Wie einleitend vermerkt, ist dem Autor die Planung unter ethischen Gesichtspunkten ein wichtiges Anliegen. Es bedürfe «einer ethischen Bewertung, die in den Kategorien der Entscheidungsfreiheit der kommenden Generationen, der Erhaltung des Lebens, des Umganges mit sich regenerierenden, nachwachsenden und sodann mit endlichen, nicht erneuerbaren Ressourcen sowie der Verzichtsfähigkeit der aktuellen Generationen» denke. Martin Lendi definiert das heranwachsende Planungsverständnis folgendermassen:

«Planung ist geistige Auseinandersetzung mit der Zukunft und verantwortliches Handeln heute in Respekt vor der Entscheidungsfreiheit der kommenden Generationen.»

Ein ethisch verantworteter Umgang mit der Zukunft will gelernt sein. Planung sei deshalb immer auch Lernen und deswegen einem ständigen Lernprozess unterworfen. Das eidgenössische Bundesgesetz über die Raumplanung begünstigt sowohl ethisches Handeln, als auch einen ständigen Lernprozess.

Das Raumplanungsgesetz – ein zukunftstaugliches Grundsatzgesetz

Das RPG habe sich als ein «grossartiges Gefäss» entpuppt, welches eine flexible Sicht auf die Aspekte der nachhaltigen, räumlichen Entwicklung hinnehme und ermögliche. Es habe durch seine knappe, auf das Grundsätzliche angelegte Regelung die Chance einer Weiterentwicklung des Planungsverständnisses eröffnet und der Praxis ermöglicht, laufend eingebrachte Erfahrungen positiv umzusetzen. Insofern habe es sich bis an den heutigen Tag bewährt.

Der Richtplan wird als Beispiel aufgeführt: «...und gab er [der Bundesgesetzgeber] zu verstehen, dass es vor allem darauf ankomme, dass der kantonale Richtplan nicht einen Endzustand einbringe, sondern konzeptionelle und programmatische Vorgaben (Art. 8 RPG), und alles unter dem Vorbehalt der Revidierbarkeit in einem laufenden Planungsprozess (Art. 9), in steter Abstimmung mit den Planungen anderer Planungsträger (Art. 10/11).»

Schweizerische Raumplanung nicht nur erfolgreich

«Die schweizerische Raumplanung, so jung die Geschichte der bundesrechtlich gefasste Raumplanung Schweiz ist, blieb nicht ohne Erfolge.» Als Erfolge führt Martin Lendi auf, dass alle Kantone heute über Richtpläne verfügen und nicht minder wichtig, alle Gemeinden sich der Instrumente der örtlichen Raumplanung bedienen, und vor allem habe der Bund seine für ihn wichtigen Grundzüge der Raumordnung Schweiz national und international eingebracht. Der Autor wertet es eben-

falls als Erfolg der Raumplanung, dass im Mittelland, trotz starken Wachstumsdruck der Bevölkerung und der Wirtschaft, eine immer noch «relativ offene Landschaft» erkennbar sei.

Schade, dass Lendi an dieser Stelle die zu befürchtende Änderung des Artikels 24 des RPG's nicht thematisiert. Denn durch die Lokalisierung des «Bauens ausserhalb der Bauzone», wird eine der grössten Errungenschaften der Raumplanung, nämlich die Unterscheidung von Siedlungs- und Nichtsiedlungsgebiet, grobfahrlässig unterwandert. Immerhin spricht der Autor von einer «Unterentwicklung in der Funktionserfassung der ländlichen Räume». Ebenfalls unterentwickelt sei in der schweizerischen Raumplanung die Stadtplanung («gibt es eine schweizerische Stadtplanung?»), die Agglomerationsplanung sowie die Planung auf europäischer Ebene.

Hat die Raumplanung Zukunft?

Gemäss Martin Lendi gilt es grundsätzlich zu bedenken, dass «keine politisch mitgetragene öffentliche Aufgabe in ihrer konkreten Ausgestaltung Ewigkeitswert hat». Insofern könne nicht von vornherein ausgeschlossen werden, dass die Raumplanung wenn auch nur äusserlich, zum Beispiel dem Namen nach, untergehen könnte. Doch zu voreilig soll die «Raumplanung» nicht zu Grabe getragen werden.

Fragen über das Verhalten gegenüber unserem eng und knapp gewordenem Lebensraum sowie über das gebotene Tun in Verantwortung gegenüber der kommenden Generationen, würden auch in Zukunft beantwortet werden müssen. Der Auseinandersetzung und Begegnung mit dem Lebensraum dürfe nicht entronnen werden. Die Raumplanung werde in ihrer Problem- und Fragestellung dauernd Bestand haben, sowohl für den Staat, als auch für die Gesellschaft und die Wirtschaft.

Claudio Pasquini

Martin Lendi

«Politisch, sachlich und ethisch indizierte Raumplanung- am Beispiel der Schweiz»
Institut zur Erforschung von Methoden und Auswirkungen der Raumplanung, Wien
1998, 176 Seiten, ISBN 90-1685

5 Das Schweizerische Städtennetz als Element der «Grundzüge der Raumordnung Schweiz».

«Mehr Sicherheit im öffentlichen Raum»

Dass die Raumplanung auf die Gewaltkriminalität Einfluss nehmen kann, wurde erstmals in den siebziger Jahre thematisiert. Seither sind zahlreiche Studien, vor allem unter dem Aspekt der feministischen Planung, veröffentlicht worden. Die Forderung nach mehr Sicherheit im öffentlichen Raum ist zwar nicht neu, hat aber keineswegs an Aktualität eingebüsst. Einige neuere empirische Ergebnisse zum Thema «Stadtraum und Gewalt» zu Schweizer Städten verdeutlichen die Akua-

lität der Fragestellung und verweisen auf den akuten Handlungsbedarf in verschiedenen Bereichen.

Anita Glatt und Bettina Osswald haben dieses Thema aufgearbeitet und in Zusammenarbeit mit der Hauptabteilung des Hochbau- und Planungsamtes des Baudepartementes Basel-Stadt die Publikation «Mehr Sicherheit im öffentlichen Raum- Was wir tun können, damit sich die Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner sicherer fühlen» veröffentlicht.

«Mit Architektur und Stadtplanung lassen sich die gesellschaftlichen Ursachen (von Gewalt) nicht beheben; was sich jedoch beeinflussen lässt, ist das relative Sicherheitsgefühl an bestimmten Orten.»

Esther de Boer

Dieses Zitat diene den Autorinnen für die Bearbeitung der Studie «Mehr Sicherheit im öffentlichen Raum» als Leitsatz. Damit wird von vornherein gesagt, dass die Verantwortung bezüglich Gewaltprävention nicht der Stadtplanung und Architektur alleine zugeschoben werden darf. Nur in Ergänzung zu weiteren präventiven Vorkehrungen im sozialpolitischen, polizeilichen und gesetzlichen Bereich, ist ein Erfolg möglich.

Erhöhung des Sicherheitsempfindens wird angestrebt

Das obenstehende Zitat sagt aber auch aus, dass sich durch bestimmte Massnahmen in der gebauten Umwelt, das Sicherheitsgefühl verbessern lässt. Genau darum geht es den beiden Autorinnen in ihrer Publikation. Sie zeigen Möglichkeiten auf, wie sich durch planerische, bauliche und gestalterische Massnahmen das subjektive Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum erhöhen lässt.

Anita Glatt und Bettina Osswald wollen die Verantwortlichen für Planung und Bau- Pla-

nerInnen, ArchitektInnen, IngenieurInnen und andere- dafür sensibilisieren, «den Aspekt der Sicherheit vor Gewalt vermehrt in Planungsentscheide einfließen zu lassen».

Im ersten Teil der Studie werden theoretische Grundlagen aus der wissenschaftlichen Diskussion zum Thema «Stadtraum und Gewalt» zusammengetragen. Hierbei wird einerseits die Aktualität des Themas und andererseits die Dimension des Problemfeldes deutlich. Nach der gründlichen, theoretischen Aufarbeitung folgt der eher praktisch orientierte, zweite Teil. Anhand von fotografischem Anschauungsmaterial wird illustriert, wie das subjektive Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum, durch menschengerechtes Bauen oder einzelne raumwirksame Massnahmen, konkret erhöht werden kann.

Die vorgeschlagenen Massnahmen werden in die Bereiche «Stadt- und Verkehrsplanung», «Architektur» und «Aussenraumgestaltung» gegliedert. Dank dem klaren Aufbau und der deutlichen Gliederung eignet sich diese Publikation auch zum Querlesen und zum gelegentlichen Nachschlagen.

Claudio Pasquini

«Mehr Sicherheit im öffentlichen Raum- Was wir tun können damit sich die Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner sicherer fühlen.»

Von Anita Glatt und Bettina Osswald, herausgegeben vom Baudepartement des Kantons Basel-Stadt.

1998, 160 Seiten, Verkaufspreis sFr. 20.-
ISBN Nr. 3-905147-01-7

Zu beziehen bei:

Hochbau- und Planungsamt
Rittergasse 4, 4001 Basel
Tel. 061 367'92'25

oder

Stadtladen
Untere Rebgasse 31, 4058 Basel

